

# DAH DIREKT

Quartalsbericht der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Nr. 6 / Winter 2002

## SELBSTHILFE

**AIDS Selbst Hilfe:** In Band 44 unserer Reihe „AIDS-FORUM DAH“ geht es um Bedeutung und Erfolge der AIDS-Selbsthilfe, aber auch um die Grenzen des Engagements in eigener Sache. Seite 4

## WELT-AIDS-TAG 2002

**denk würdig** – Ausgrenzung macht krank: Der Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember ist ein besonderer Tag der Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS, ihren An- und Zugehörigen und mit denen, die durch das Virus besonders bedroht sind. Wir präsentieren Zahlen und Fakten zur Lage in Deutschland, in Südafrika und weltweit und stellen das südafrikanische AIDS-Projekt Wola Nani vor. Seiten 2 und 3

## PRÄVENTION

**„In Haft:** Tipps für Gefangene ohne deutschen Pass“ informiert u.a. über den Schutz vor HIV und Hepatitis; die Broschüre liegt jetzt auch auf Englisch, Russisch und Türkisch vor. Seite 4

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Ausgrenzung macht krank“ – so lautet unser Motto zum Welt-AIDS-Tag am 1.12. An diesem Tag geht es überall auf der Welt um das Thema Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit HIV und AIDS. Die DAH konzentriert sich in diesem Jahr auf die Lage von Migrant(inn)en in Deutschland: Ihnen erschweren zum Beispiel sprachliche und kulturelle Hürden den Zugang zu Informationen über HIV und AIDS sowie zu einer angemessenen Behandlung, in ihren Familien und Freundeskreisen ist HIV ein Tabu. Wer infiziert ist, geht meist erst dann zum Arzt, wenn die Krankheit schon weit fortgeschritten ist.



Foto: Dirk Ostermeier

Über Ausgrenzung und ihre Folgen nachdenken und würdiges Handeln dagegensetzen – das wollen wir gemeinsam mit der Soul-Sängerin Joy Denalane erreichen. Sie stellt uns eine südafrikanische Variante der Roten Schleife vor und berichtet von der Arbeit des AIDS-Projekts Wola Nani, das u.a. durch den Verkauf solcher Schleifen Menschen mit HIV und AIDS unterstützt.

Die DAH bittet Sie anlässlich des Welt-AIDS-Tags 2002: Helfen auch Sie Wola Nani helfen, indem Sie spenden (siehe S. 2). Denn neben Solidarität und Toleranz fehlt im weltweiten Kampf gegen AIDS vor allem eins: Geld.

Mit besten Wünschen

Hannelore Knittel, DAH-Geschäftsführerin

## denk würdig

### Welt-AIDS-Kampagne 2002: Ausgrenzung macht krank

Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV und AIDS stellt eine Verletzung ihrer Menschenrechte dar“, erklärt UNAIDS, die AIDS-Organisation der Vereinten Nationen. „Live and let live – leben und leben lassen“ lautet daher in diesem Jahr der internationale Slogan zur Welt-AIDS-Kampagne 2002. Die Deutsche AIDS-Hilfe fügt hinzu: „Ausgrenzung macht krank“, sie schwächt die Psyche, das Wohlbefinden und so auch den Körper. Das müssen immer noch viele Menschen erfahren, auch bei uns in Deutschland, von Drogengebraucher(inne)n über schwule Männer bis hin zu Migrant(inn)en. Die Sorge um die eigene Gesundheit tritt da oft in den Hintergrund.

Wer krank ist, wird aber oft auch ausgegrenzt. Das gilt für die große Mehrheit der Menschen mit HIV und AIDS weltweit, die von den teuren AIDS-Medikamenten nur träumen können. Aber das gilt auch bei uns in Deutschland, trotz aller gesellschaftlichen und medizinischen Fortschritte im Umgang mit HIV. Immer wieder kommt es vor, dass Ärztinnen und Ärzte für HIV-positive Patient(inn)en keine Termine

frei haben oder dass Hotels die Aufnahme von Menschen mit HIV „aus Rücksicht auf andere Gäste“ ablehnen. Und auch in den Szenen und Kreisen der Menschen mit HIV und AIDS selbst ist das Leben mit dem Virus oft tabu. Besonders drastisch sind die Folgen dieses Mechanismus bei Migrant(inn)en, wie Hannelore Knittel in ihrem nebenstehenden Grußwort deutlich macht.

Am schwersten wird es Asylsuchenden gemacht: Das Asylbewerberleistungsgesetz gesteht ihnen lediglich eine medizinische Minimalversorgung zu. Die Folge: Viele Asylsuchende mit HIV erhalten Medikamente erst dann, wenn sie an AIDS erkrankt sind, obwohl doch die Medikamente gerade die Erkrankung verhindern sollen!

Helfen kann dagegen nur eins: gelebte Solidarität und Engagement für den gleichen Zugang zu medizinischen Behandlungsmöglichkeiten – weltweit. Und das nicht nur am Welt-AIDS-Tag.



Joy Denalane: mit Würde gegen AIDS

@ Weitere Informationen zur Welt-AIDS-Kampagne 2002 im Internet unter [www.aidshilfe.de](http://www.aidshilfe.de) und unter [www.unaids.org](http://www.unaids.org) (in englischer Sprache).

## GAST-KOMMENTAR

Joy Denalane, Soul-Sängerin, Berlin:

## „Ausgrenzung macht krank“

Ich bin Tochter eines Südafrikaners und einer Heidelbergerin, aufgewachsen bin ich in Berlin. Meine Eltern haben meinen Geschwistern und mir beigebracht, selbstbewusst mit unserer Hautfarbe umzugehen. Aber in der Grundschule habe ich dann erkennen müssen, was es heißt, anders auszusehen: Mir wurde gesagt, ich hätte hässliche Haare und einen Entenarsch, den Rest könnt ihr euch denken. Heute sind es so Bemerkungen wie: „Wo haben Sie denn so gut Deutsch gelernt?“ Da sage ich dann: „Ich bin Deutsche!“

Manchmal fühle ich mich in meiner eigenen Stadt nicht sicher, ich spüre diese schrägen Blicke. Das bilde ich mir nicht ein: Es gibt sie, diese alltägliche Ausgrenzung, auch wenn ich vielleicht manchmal überreagiere, weil ich zu viele schlechte Erfahrungen gemacht habe. Das ist ein ziemlich ungesundes Gefühl – ja, Ausgrenzung macht krank.

Mit Ausgrenzung setze ich mich auch auf meiner CD „Mamani“ auseinander – und mit meiner südafrikanischen Herkunft. Die Menschen in Südafrika wurden über Jahrzehnte durch die Apartheid diskriminiert. Die meisten leben deswegen bis heute in unvorstellbarer Armut. Und jetzt haben sie dazu unter AIDS zu leiden. Darum geht's in meinem Stück „Im Ghetto von Soweto“. Soweto steht stellvertretend für alle Orte auf der Welt, wo Menschen mit schlechteren Chancen leben. Dort hat niemand Geld für AIDS-Medikamente, und für die Pharma-Industrie sind arme Menschen eben kein Markt. Auch das ist Ausgrenzung, die krank macht.

Als ich das letzte Mal in Südafrika war, habe ich diese Anstecker entdeckt. AIDS-Schleifen aus Perlen gearbeitet – superschön. Hergestellt werden sie in Kapstadt von einem Projekt namens Wola Nani, das Menschen mit HIV

unterstützt. In Südafrika ist jeder fünfte Erwachsene infiziert. Fünf Millionen Menschen sind HIV-positiv – davon eine Viertelmillion Kinder –, und sie werden oft vollkommen allein gelassen, ganz ohne Hilfe. Wola Nani bietet Aufklärung und Beratung an, unterstützt Betroffene im Krankenhaus und zu Hause, betreut Kinder und zeigt Frauen, wie man mit Kunsthandwerk ein wenig Geld verdienen kann – auch wenn man geschwächt ist. Die Frauen haben in Südafrika die größte Last zu tragen. Sie stehen in der Gesellschaft ohnehin ganz unten, obwohl gerade sie die Familien zusammenhalten.

Meine CD habe ich „Mamani“ genannt, das bedeutet Mutter. Die Wola Nani, selbst überwiegend Frauen, haben diesen Titel in Perlenarbeit aufgezogen. Wenn man ein Album rausbringt, gibt's ja sonst meistens T-Shirts und anderen Schnickschnack mit dem Titel drauf als Werbegeschenk und für Fans. Ich wollte lieber etwas richtig Schönes, das auch etwas aussagt und gleichzeitig anderen hilft.

Als Künstlerin habe ich eine Verantwortung, denn durch Öffentlichkeit kann man etwas bewirken. Der Schlüssel liegt im Bewusstsein: Der Ursprung von Diskriminierung ist oft die Angst vor dem Fremden. Zum Beispiel vor HIV. Wenn du die Angst verinnerlichst, führt das zu Intoleranz. Wenn du sie in den Griff bekommst, dann geht alles in die richtige Richtung: Interesse, Toleranz und Akzeptanz.“

Joy Denalane, 29, lebt in Berlin. Ihr Album „Mamani“ kam kurz nach Erscheinen im Juni 2002 auf Platz 8 der deutschen Charts, der Titel „Mit dir“ (zusammen mit der Band „Freundeskreis“) schaffte 1999 Platz 9. Ihre aktuelle Single heißt „Was auch immer“.



## SÜDAFRIKA

Wola Nani:

## Hilfe zur Selbsthilfe im Township

Wir umarmen uns und wachsen aneinander – das bedeutet „Wola Nani“ in Xhosa. Das Projekt, das 1994 in Kapstadt gegründet wurde, steht unter der Schirmherrschaft von Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu. Wola Nani bietet Hilfe und Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen mit HIV und AIDS in Südafrika, einem der am schwersten von HIV und AIDS betroffenen Ländern der Erde (siehe „HIV und AIDS in Südafrika“ auf S. 3). Herzstück der Arbeit ist ein öffentliches Zentrum im Township Kayelitsha bei Kapstadt, ein zweites Zentrum liegt in der Innenstadt. Wola Nani organisiert Arbeit für Einzelne und für Familien, die von HIV betroffen sind, und bietet Beratung, Betreuung und Pflege sowie Anleitung dazu an. Darüber hinaus leisten die Wola Nani aber auch Primärprävention, z.B. mit ihrer Hörfunkserie „Positive Nation“, die landesweit von 34 lokalen Sendern ausgestrahlt wird, oder mit Vor-Ort-Arbeit an öffentlichen Treffpunkten wie Einkaufszentren oder Taxiständen, wo sie Kondome verteilen und über Safer Sex informieren.

@ [www.wolanani.co.za](http://www.wolanani.co.za)

Wenn Sie für Wola Nani spenden wollen: Konto-Nr. 220 220 220 bei der Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00, Stichwort: denkwürdig

## BENEFIZ

## „Macht Liebe“



Das aktuelle Album der Berliner Gruppe „Rosenstolz“ ist am 25. November als Special-Edition mit einer limitierten Auflage von 30.000 Stück in einer eigenen Digipack-Hülle erschienen. 1,50 € von jeder verkauften CD gehen als Spende an die Deutsche AIDS-Hilfe. Das Album ist Mitte September gleich auf Platz 3 der deutschen Album-Charts eingestiegen, seither wurden über 125.000 CDs verkauft. Die Sonder-Ausgabe von „Macht Liebe“ ist überall im gut sortierten Schallplattenhandel zu bekommen.

## WELT-AIDS-TAG: ZAHLEN UND FAKTEN

## HIV und AIDS in Südafrika



In Südafrika leben etwa 44 Millionen Menschen, 24 Millionen davon sind Erwachsene (ab 15 Jahren). Von diesen Erwachsenen ist jeder fünfte HIV-infiziert, fast 5 Millionen Menschen also. HIV-positiv sind auch 250.000 Kinder, und täglich sterben nach Angaben der südafrikanischen „Treatment Action Campaign“ zehn infizierte Neugeborene. 660.000 Kinder haben im letzten Jahr Vater, Mutter oder gar beide Elternteile durch AIDS verloren, 360.000 Menschen sind an den Folgen von AIDS gestorben.

Aber es gibt auch Lichtblicke: In der südafrikanischen „Sesamstraße“ wird es demnächst eine HIV-positive Figur geben, das fünfjährige Mädchen Kami, das seine Mutter durch AIDS verloren hat. Sie soll den kleinen Zuschauern helfen, mit dem Tod umgehen zu lernen, und Wissen über HIV und AIDS vermitteln – zum Beispiel, dass man keine Angst vor Berührungen mit HIV-positiven Menschen zu haben braucht. Und der Diamantenproduzent De Beers will künftig die Behandlungskosten für alle HIV-infizierten Mitarbeiter/innen und deren Partner/innen übernehmen; nach Angaben des Unternehmens ist jede/r Zehnte der rund 12.000 Arbeiter/innen in Südafrika HIV-positiv.

3,1 Millionen Menschen sind im letzten Jahr an den Folgen von AIDS gestorben, seit Beginn der AIDS-Epidemie sind 28 Millionen Tote zu beklagen. Eine der Folgen: Derzeit gibt es über 14 Millionen AIDS-Waisen, also Kinder unter 15 Jahren, die Mutter, Vater oder beide Elternteile durch AIDS verloren haben.

Quelle: UNAIDS [www.unaids.org](http://www.unaids.org); Stand: Ende 2002

## HIV und AIDS in Deutschland



In Deutschland gibt es etwa 39.000 Menschen mit HIV, 5.000 davon leben mit AIDS. 2002 haben sich – wie in den Vorjahren – etwa 2.000 Menschen mit HIV infiziert, davon etwa die Hälfte beim Sex zwischen Männern, 18 Prozent beim Sex zwischen Männern und Frauen und 9 Prozent beim Spritzen von Drogen (meist über die gemeinsame Benutzung von Spritzen und Nadeln). Etwa ein Viertel der Neuinfektionen wurde bei Menschen festgestellt, die aus Gebieten mit besonders starker HIV-Verbreitung stammen (z.B. aus den Ländern südlich der Sahara).

Dank der Kombinationstherapien gegen HIV ist die durchschnittliche Lebenserwartung von Menschen mit HIV gestiegen. Besiegt sind Virus und Krankheit aber noch lange nicht: Etwa 700 HIV-Infizierte sind im letzten Jahr an AIDS erkrankt, 600 an den Folgen von AIDS gestorben. Insgesamt sind seit Beginn der Epidemie Anfang der 80er Jahre rund 25.500 Menschen an AIDS erkrankt, 20.500 bereits an den Folgen von AIDS verstorben.

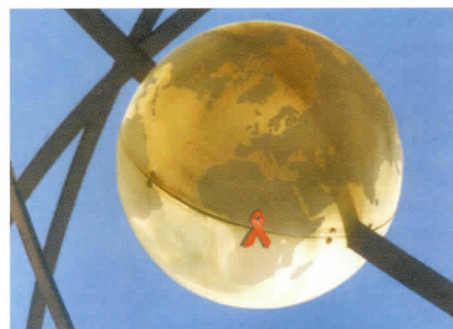
Quelle: [www.rki.de](http://www.rki.de); Stand: Ende 2002

## Globaler AIDS-Fonds Reiche Länder zahlen nur zögerlich

Nach Schätzungen von UNAIDS, der AIDS-Organisation der Vereinten Nationen, sind jährlich zehn Milliarden US-Dollar nötig, um der AIDS-Epidemie wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. Um die erforderlichen Mittel aufzubringen,

wurde im Januar 2002 auf Initiative von UN-Generalsekretär Kofi Annan der „Globale Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria“ ins Leben gerufen, eine unabhängige Einrichtung mit einem Gremium aus Vertreter(inne)n der reichen und der Entwicklungsländer sowie von Nichtregierungsorganisationen an der Spitze.

Geldgeber sind neben Regierungen auch Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen. 67 Prozent der Mittel sind für den Kampf gegen HIV/AIDS vorgesehen, 23 Prozent für Tuberkulose-Programme und 10 Prozent für die Bekämpfung der Malaria. Der mit Abstand größte Teil des Geldes (57 Prozent) geht nach Afrika, es folgen Südostasien (18 Prozent), Süd- und Mittelamerika (11 Prozent) und Osteuropa/Zentralasien (7 Prozent). In einer Anlaufphase sollen bis 2005 zehn Milliarden Dollar aufgebracht werden, mittelfristig soll diese Summe dann jährlich zur Verfügung stehen. Bis zum September 2002 waren allerdings erst 2,1 Milliarden Dollar zugesagt, wobei diese Gelder nur teilweise auch schon abgerufen werden können.



Die bisher in den Fonds eingezahlten Mittel reichen also noch lange nicht aus. Darauf wiesen bei der 14. Internationalen AIDS-Konferenz in Barcelona im Sommer dieses Jahres auch der ehemalige südafrikanische Präsident Nelson Mandela und der ehemalige US-Präsident Bill Clinton hin. Immerhin: Deutschland hat seine beim Abschluss der Konferenz zugesagten Mittel mittlerweile von 150 auf 200 Millionen Euro erhöht. Aufgrund der Armut gerade der am stärksten von HIV und AIDS betroffenen Länder sind die reichen Staaten aber noch sehr viel stärker gefordert, denn alle Entwicklungsländer zusammen könnten jährlich maximal eine Milliarde Dollar für den Kampf gegen AIDS aufbringen. Zum Vergleich: In den Vereinigten Staaten werden zur Bekämpfung der gesundheitlichen Folgen der Fettleibigkeit jährlich mehr als 50 Milliarden Dollar ausgegeben...

## HIV und AIDS global



Weltweit tragen etwa 42 Millionen Menschen das HI-Virus in sich, darunter 3,2 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Im vergangenen Jahr haben sich etwa 5 Millionen Menschen neu infiziert – etwa 10 pro Minute. Am schlimmsten betroffen sind das südliche Afrika (die Länder südlich der Sahara), wo 29,4 Millionen Menschen mit HIV leben, sowie Süd- und Südostasien mit etwa 6,0 Millionen Infizierten. Fast überall auf der Welt steigen die Infektionszahlen, besonders stark derzeit im östlichen Europa und in einigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

## NEUERSCHEINUNGEN

## Mein Partner ist positiv. Eine Broschüre für Frauen



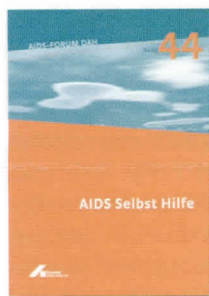
Best.-Nr. 020075

Viele Frauen vergessen bei ihrer Sorge für andere nur allzu oft, auch einmal an sich selbst zu denken. Das gilt auch und gerade für die Partnerinnen HIV-positiver Männer. Unsere Broschüre „Mein Partner ist positiv.“ wendet sich an Frauen, die vor kurzem erst erfahren haben, dass ihr Mann oder Lebensgefährte, ihr Geliebter oder ihre neue Liebe HIV-infiziert ist. Sie greift Fragen auf, die sich in dieser Situation stellen, und zeigt, wo Rat und Unterstützung bekommen kann, damit sie ihren eigenen Weg findet.

**Aus dem Inhalt:** Was soll aus der Beziehung werden? • Wenn du Angst vor Ansteckung hast... • HIV und Sexualität • Wenn du dir ein Kind wünschst... • Wenn dein Partner Drogen nimmt... • HIV im Alltag • Therapie und Partnerschaft • HIV und das soziale Umfeld.

## AIDS Selbst Hilfe

AIDS-FORUM DAH, Band 44



Best.-Nr. 030044

Im August 1988 erschien unter dem Titel „AIDS und Drogen“ der erste Band unserer wissenschaftlichen Reihe „AIDS-FORUM DAH“. Jetzt, 14 Jahre und 43 Bände später, kommt der Band „AIDS Selbst Hilfe“ im neuen Gewand daher. So haben wir etwa eine andere Schrift verwendet, die besser lesbar ist und den Satz „luftiger“ macht, und ein neues, einheitliches Design für den Umschlag der einzelnen Bände entwickeln lassen.

Im FORUM-Band 44 geht es um die Bedeutung und die Erfolge der AIDS-Selbsthilfe, aber auch um die Grenzen des „Engagements in eigener Sache“ und um die Notwendigkeit, stets nach vorne zu schauen, um Zeitgemäßes anbieten zu können. Heute, angesichts des Wandels der HIV-Infektion hin zu einer behandelbaren Krankheit, stehen AIDS-Hilfe und Selbsthilfe vor neuen Herausforderungen, auf die es die „richtigen“ Antworten zu finden gilt.

Für das zentrale Problem der AIDS-Hilfe, wie sie Professionalisierung und Selbsthilfeförderung miteinander in Einklang bringen kann, werden verschiedene Lösungsmöglichkeiten angeboten, die einer weiteren Diskussion wert sind.

**Aus dem Inhalt:** Kollektive Selbsthilfe im Gesundheitswesen – Entstehungsgründe und Formen • Sozialgesetzbuch V und die Selbsthilfeförderung • Gesundheitsreform 2000: Chancen für die regionalen AIDS-Hilfen • Selbsthilfeförderung in der akzeptanzorientierten Drogenarbeit • Professionalisierung ohne Profilverlust • Mündige Patient(inn)en durch kritische Medizinberatung.

## In Haft-Tipps für Gefangene ohne deutschen Pass

In englischer, russischer und türkischer Sprache

Türkisch: Best.-Nr. 020086  
Englisch: Best.-Nr. 020087  
Russisch: Best.-Nr. 020088

Inhaftierte sind häufiger von Infektionskrankheiten betroffen als die übrige Bevölkerung. Das gilt auch und gerade bei HIV und Hepatitis. Mit der steigenden Zahl Gefangener nicht-deutscher Herkunft in den Haftanstalten (mittlerweile stellen sie etwa ein Viertel aller Inhaftierten) steigt die Nachfrage nach geeignetem Informationsmaterial über die Übertragungswege und Schutz-

möglichkeiten, über den Umgang mit einem HIV-Test und die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten. Aus diesem Grund haben wir im Jahr 2000 „In Haft – Tipps für Gefangene ohne deutschen Pass“ herausgegeben, zunächst in deutscher Sprache. Die Broschüre behandelt auch Fragen zu den verschiedenen Haftarten, gibt einige rechtliche Hinweise und präsentiert Adressen von AIDS-Hilfen und anderen Organisationen, die sich in diesem Bereich engagieren. Wir freuen uns, dass wir „In Haft“ nun auch in Englisch, Russisch und Türkisch vorlegen können.

## Jahresbericht 2001



Best.-Nr. 020085

Seit August liegt er vor: der Jahresbericht 2001 der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. gibt Rechenschaft über die Konzepte, Aktivitäten und Projekte der DAH, lässt Ereignisse rund um Themen und Personen Revue passieren und liefert neben politischen Einschätzungen auch programmatische Aussagen für die laufende und zukünftige Arbeit.

**Aus dem Inhalt:** AIDS im Wandel • „Globale Krise, globales Handeln“ • Positiv leben; Neue Wege in Beratung und Pflege • Vom „starken“ und vom „schwachen“ Geschlecht: Männer – Frauen – Gesundheit • Schwules Leben heute: Total normal – oder was?! • Leben mit Drogen.

## IMPRESSUM

### Herausgeberin:

Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Dieffenbachstr. 33,  
10967 Berlin, Tel.: 030/69 00 87-0,  
<http://www.aidshilfe.de>, [dah@aidshilfe.de](mailto:dah@aidshilfe.de)Die in DAH DIREKT vorgestellten Medien können beim Versand der DAH angefordert werden:  
Tel.: 030/69 00 87 44, Fax: 030/69 04 13 00  
E-Mail: [versand@dah.aidshilfe.de](mailto:versand@dah.aidshilfe.de)

### Redaktion, Gestaltung und Illustration:

Lindner und Partner –  
Grafiker und Journalist, Berlin  
E-Mail: [direkt@dah.aidshilfe.de](mailto:direkt@dah.aidshilfe.de)

Die DAH ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind daher steuerabzugsfähig.

Spendenkonto 220 220 220, Berliner Sparkasse,  
BLZ 100 500 00.Sie können die Arbeit der DAH auch unterstützen, indem Sie Fördermitglied werden; nähere Informationen unter <http://www.aidshilfe.de> („Ein Mittel gegen AIDS“) oder bei der DAH.

Die Arbeit der DAH wird dauerhaft von folgenden Unternehmen unterstützt:

